

Neue Perspektiven auf das Werk von Christian Morgenstern

Kolloquium zum 100. Todestag des Autors am 25.10.2014 im
Lyrik Kabinett München

Eine Veranstaltung des Instituts für deutsche Philologie der LMU München in Kooperation mit der Monacensia, Literaturarchiv der Stadt München, und der Stiftung Lyrik Kabinett. Mit freundlichen Unterstützung durch die Münchener Universitätsgesellschaft.

Organisation: Prof. Dr. Waldemar Fromm und PD Dr. Markus May

Christian Morgensterns Werk ist in der Forschung zunehmend marginalisiert worden. Konträr zur editionsphilologischen Erschließung des Werks – mit dem Abschluss des 9. Bandes 2015 wird die Stuttgarter Werkausgabe vollständig vorliegen – schwindet die literaturgeschichtliche Aufmerksamkeit für den Autor. Erstaunlich ist, dass Ernst Kretschmer im Forschungsüberblick 1985 nicht selten Arbeiten aus den 1920er und frühen 1930er bemühen muss, um religiöse, philosophische, literaturgeschichtliche oder mystische Tendenzen in der Lyrik auszuweisen. Neben den grundlegenden Studien von Wolfgang Kayser, der 1957 Morgenstern im Zusammenhang mit dem Grotesken untersuchte, Alfred Liede, der 1961 Morgenstern im Rahmen der Sprachspieltradition einordnete, und Maurice Cureau, der 1986 dem Humor eine umfassende Studie widmete, sind nur wenige Dissertationen zur Mystik bzw. zur Schreibweise Morgensterns, insbesondere in den „Galgenliedern“, erschienen.

Eine Würdigung von Autor und Werk erscheint vor dem Hintergrund dieser Forschungslage als überfällig. In Morgensterns Werk bündelt sich eine Reihe wesentlicher Tendenzen der Lyrik der Moderne. Daher lohnt sich ein Blick auf Werk und Wirkungsgeschichte. Morgensterns Position innerhalb der Lyrik um 1900 soll im Kolloquium einer neuen Bestimmung unterzogen werden, was seit Clemens Heselhaus' „Deutsche Lyrik der Moderne von Nietzsche bis Yvan Goll“ von 1962 nicht mehr erfolgt ist. In diesem Kontext ist Morgensterns Stellung zur Avantgarde zu befragen. Eine solche Perspektive ergibt sich vor allem aus Morgensterns Beschäftigung mit dem Werk Fritz Mauthners, eröffnet sie doch auch die Möglichkeit, eine moderne Variante des Verhältnisses von Kritik und Mystik in der Sprachreflexion zu erörtern.

Sprach- und medienentgrenzende Verfahren lassen sich zudem durch genauere Betrachtungen des Verhältnisses von Kunst und Literatur bei Morgenstern anstellen. Morgensterns Großvater und Vater waren Landschaftsmaler, er selbst gibt als ersten Berufswunsch „zukünftiger Landschaftsmaler“ an. Die Tendenz um Graphischen in der Lyrik entwickelt sich von diesem Punkt aus. Das innovatorische Potential Morgensterns zeigt sich in der bislang von der Forschung fast gänzlich vernachlässigten Rezeptionsgeschichte. Sie reicht von der frühen Rezeption in Expressionismus und Dada über die Neuansätze der sprachartistischen und – reflexiven Dichtung nach 1945, etwa bei H. C. Artmann und Ernst Jandl, bis zur komisch-satirischen Lyrik der Neuen Frankfurter Schule.